

der skatfreund

Kartenspieler kennen uns

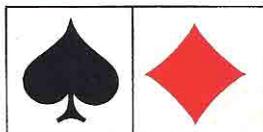
*Echte
Altenburg-Stralsunder*
SPIELKARTEN

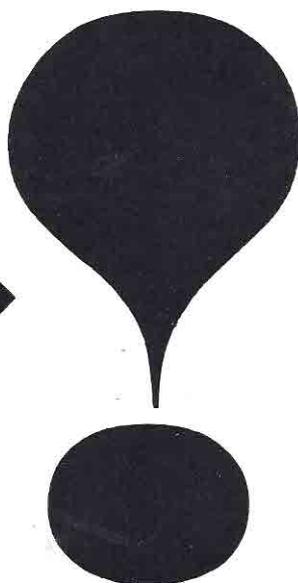


VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. 7022 LEINFELDEN B. STUTTART

10

14. JAHRGANG OKTOBER 1969





**Gut Blatt! mit
KARO NOVA**

**und
Bielefelder
Spielkarten**



DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

14. Jahrgang

Oktober 1969

10

In eigener Sache

Immer wieder werden Verbandsleitung und Schriftleitung gebeten, in der Verbandszeitschrift „der skatfreund“ Anzeigen über Preisskat-Veranstaltungen und Turniere örtlicher Klubs in der Form der bekannten Ausschreibung regionaler und deutscher Meisterschaften aufzunehmen. Dieser Bitte können wir aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht nachkommen und müssen es auch ablehnen, mit einer kurzen Notiz auf solche Veranstaltungen hinzuweisen.

Liebe Skatfreunde, Sie werden für unsere Lage sicherlich Verständnis aufbringen, wenn Sie wissen, daß

- die Seitenzahl unserer Verbandszeitschrift beschränkt und eine Vergrößerung des Umfanges nur auf Kosten der Mitglieder möglich ist,
- der vorhandene Raum unbedingt mit allgemein interessierenden Themen, Berichten, Verbandsmitteilungen und Skataufgaben genutzt werden muß,
- infolge Platzmangels eine gleichmäßige Behandlung und rechtzeitige Veröffentlichung von Anzeigen der erwähnten Art nicht gewährleistet ist.

Dabei wollen wir allerdings nicht verkennen, daß schon hin und wieder die Möglichkeit zur Aufnahme von Hinweisen und Anzeigen vorhanden wäre. Aber unser Grundsatz lautet: Gleiches Recht für alle! Und diesen Grundsatz können wir nicht garantieren, wenn wir dann und wann aus Gründen der Platznot die Veröffentlichung solcher Anzeigen ablehnen müssen. Um unserem Leitspruch „Gleiches Recht für alle“ wirklich treu bleiben zu können, müssen wir aus den vorgenannten Gründen nach wie vor die Veröffentlichung von Anzeigen oder Hinweisen, soweit sie nicht die offiziellen Meisterschaften des Deutschen Skatverbandes zum Gegenstand haben, absolut ablehnen.

Wir sind aber bereit, über solche Veranstaltungen rückschauend in Kurzform zu berichten und möchten alle Skatfreunde zur weiteren Mitarbeit an der Gestaltung dieser Skatzeitschrift aufrufen. Bitte, lassen Sie nicht gleich den Kopf hängen, wenn Ihr Bericht gekürzt wurde oder nicht sofort erscheint, er kommt bestimmt – wie der nächste Winter.

Abschließend möchten wir Sie aber auf eine Möglichkeit aufmerksam machen, wie Sie diese Zeitschrift benutzen können, Ihr Turnier einem größeren Kreise publik zu machen. Dazu ist es allerdings erforderlich, daß Sie Anzeigen im Format DIN A5 drucken lassen oder auf diese Größe falten und diese dem Deutschen Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102, rechtzeitig, d. h. spätestens 2 Monate vor dem Turniertag, übersenden. Wir werden dann dem „skatfreund“ ein Exemplar Ihrer Werbung beifügen. **Aber:** Schon ein altes

Sprichwort sagt, daß selbst der Tod nicht umsonst sei, weil er das Leben koste. Auch in dem hier beschriebenen Ausnahmeverfahren geht es leider nicht kostenlos. Wenn Sie also von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen, dann bitten wir Sie mit der Übersendung des Werbematerials um gleichzeitige Überweisung des von der Verbandsleitung für solche Zwecke festgesetzten, gestaffelten Unkostenbeitrages, der die Kosten für zusätzlichen Arbeitsaufwand und die höheren Portoauslagen decken soll, die bei eigener gezielter Werbung wesentlich höher liegen würden. Die Staffelung richtet sich nach der Anzahl der Postleitzahlgebiete, in denen Ihre Werbung verbreitet werden soll, und zwar beträgt der Unkostenbeitrag

- | | |
|---|----------|
| 1. für den Bereich einer einstelligen Postleitzahl | 10,— DM, |
| 2. für den Bereich drei einstelliger Postleitzahlen | 20,— DM, |
| 3. für alle dem DSKV. angeschlossenen Skatklubs | 40,— DM. |

Vermerken Sie bitte auf dem Zahlkartenabschnitt den Grund Ihrer Einzahlung, dann können Sie gewiß sein, daß alles programmgemäß verläuft.

Gut Blatt

auch weiterhin wünscht die Schriftleitung.

Die Skatpflanze

Die Skatpflanze (*scata decifolia*) gehört zu den netten Pflänzchen. Zu Großvaters Zeiten noch ziemlich unbekannt, gewinnt sie heute immer mehr an Boden und schlägt auch dort Wurzeln, wo das Erdreich für die Aufnahme noch gar nicht genügend vorbereitet wurde. Die ersten Exemplare der Gattung soll man im Altenburgischen beobachtet haben. Die Skatpflanze paßt sich den Licht- und Wetterverhältnissen überall an, sie würde nach Ansicht berühmter Züchter sogar auf dem Mount Everest fortkommen. Gewöhnlich findet man vier Exemplare zusammen, mitunter auch drei.

Jede Pflanze hat zehn Blätter von länglicher Form, die fächerförmig an einem langen und starken Blattstiele sitzen. Ihre Farbe ist teils rot, teils schwarz. Alle Blätter fallen gewöhnlich nacheinander ab, oft alle zehn auf einmal. Einige Blätter sind fast immer darunter, mit denen man stechen kann. Es erzeugt diese Eigenart mitunter knallartige Geräusche. Immer scheidet die Pflanze zwei Blätter gleich seitwärts des Stengels aus, die sonderbarerweise immer verkehrt auf den Boden fallen. Sie sind das Blümlein „Rüchmichnichtan“ und nur mit besonderer Vorsicht aufzuheben. Augenfällig ist bei den Blättern, daß sie nicht wie bei anderen Pflanzen — dem Lichte zugekehrt — am Stengel sitzen, sondern ihre Farben diesem entgegengesetzt am reichsten zur Entfaltung bringen. Manchmal werden einige dieser seltsamen Gewächse ganz schwarz, was von dem vielen Pech herrührt, womit sie behaftet sind. Allen Arten ist das Kleben gemeinsam. Gegen Blitz und Donner sind sie unempfindlich, um so mehr aber reizbar und giftgeschwollen, wenn sie durch fremden Einfluß, namentlich eine Vogelart Kiebitz, bedrängt werden. Da können sie sogar Stacheln zeigen. Reizbarkeit ist überhaupt ein Hauptmerkmal der *scata decifolia*, doch scheint diese Charaktereigenschaft für das Wohlgedeihen der Pflanzensippe unbedingt notwendig zu sein. Die *scata decifolia* ist eine Zimmerpflanze, gedeiht jedoch auch im Freien, allerdings nur in warmen Sommern. Fleißiges Begießen gehört mit zu ihren Hauptlebensbedingungen. Man verwendet dazu am besten reines Wasser, das aber zuvor mit Malz und Hopfen abzuziehen oder stark mit Rum oder Arrak und Zucker zu versetzen ist. Auch ein Aufguß von überbrühtem Kaffeepulver ist ihr sehr bekömmlich. In den letzten beiden Fällen kann die Aufnahme

der Flüssigkeit sogar in heißem Zustand von der Pflanze vertragen werden. Ihr noch einen braunfarbenen Stengel zu geben, fördert ungemein das Gedeihen. Tabakrauch schadet der Pflanze nicht. In der letzten Zeit ist eine bedeutende Zunahme weiblicher Exemplare zu beobachten, von denen einige sogar, weil besonders prachtvoll gediehen, auf Fachausstellungen erste Preise erzielten. Die Pflanze schießt in die Höhe bis zu 1,90 Meter, manchmal geht sie mehr in die Breite. Zu üppigster Blüte gelangt die Pflanze aber – ein Seitenstück der Königin der Nacht – in den Abend- und Nachtstunden, wo Wärme des Standortes und fleißiges Begießen ihr charakteristisches Kleben ungemein begünstigen.

Schneider und Schwarz

Bei jedem Skatspiel, das ausgetragen wird, streiten Alleinspieler und Gegenspieler um die im Spiel befindlichen 120 Augen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen beide Parteien, Stiche zu machen, die durch große Augenzahl einen erheblichen Zählwert haben. Solche Stiche rücken den Sieg in greifbare Nähe. In freudiger Erwartung auf den Punktegewinn, der sich ja nach dem angesagten Spiel und den Gewinnstufen richtet, stellt man schließlich fest, daß jede Partei 60 Augen erreichte und der Alleinspieler damit sein Spiel verloren hat. Warum?

Zum Alleinspieler wird der Skatfreund, der beim Reizen zuletzt den höchsten Wert hält. Dadurch zeigt er seinen Mitspielern an, daß er das im Wert höhere Spiel wagen will. Er hat nun zu bestimmen, was gespielt wird. Mit der Spielansage geht der Alleinspieler bei Farb- und Grandspielen die Verpflichtung ein, mehr als die Hälfte der 120 Augen zu erringen. Der Sieg für ihn steht demnach dann fest, wenn die von ihm eingebrachten Stiche einschließlich der beiden Skatkarten einen Gesamtwert von mindestens 61 Augen ergeben. Das leuchtet auch deshalb ein, weil die Skatordnung den Begriff „Remis“ nicht kennt, der eine Punkteteilung möglich machen würde. Muß aber der Alleinspieler, wenn er sich den Sieg sichern will, mehr als 60 Augen erreichen, dann ist es logisch, daß die Gegenspieler bereits mit 60 Augen den Gewinn in der Tasche haben.

Eine Ausnahme bilden hierbei die Nullspiele. In diesen Fällen hat sich der Alleinspieler der Angriffe der Gegenspieler zu erwehren, die darauf abzielen, ihm einen Stich möglich zu machen. Ein solches Spiel kann er nur durch Zugabe von Karten mit geringerem Wert oder durch Abwerfen gewinnen.

Anders verhält es sich bei dem Begriff Schneider. Insoweit sind beide Parteien gleichgestellt. Das bedeutet, daß sowohl Alleinspieler als auch Gegenspieler mehr als ein Viertel, also mindestens 31 Augen einbringen müssen, wenn sie die Gewinnstufe Schneider verhindern wollen. Erreicht eine der Parteien lediglich 30 oder noch weniger Augen, dann ist sie grundsätzlich Schneider.

Schwarz ist die Partei, die keinen Stich erhielt. Auch der Alleinspieler, der keinen Stich machte, ist unbedingt Schwarz, ohne Rücksicht darauf, wieviel die gedrückten Augen zählen. Holt eine Partei aber einen Stich, dann befindet sie sich, wenn der Zählwert unter 31 Augen liegt, nur im Schneider, selbst wenn es sich um einen Stich ohne jedes Auge handelt. Hier muß man auch nochmals die Nullspiele anführen, die bekanntlich darauf abgestellt sind, daß der Alleinspieler alle Stiche von sich weist und Schwarz wird. Würde man nun dem Alleinspieler zugestehen, er sei nur Schneider, weil er Karten mit Zählwert gesenkt habe, dann könnten Nullspiele nicht ausgetragen werden, denn der Skat gehört in jedem Falle dem Alleinspieler.

Über die Zwischenrunde der Verbandsgruppe 46

Um die wirklich besten Spieler zu ermitteln, hatte der Vorstand der Verbandsgruppe neun Serien mit je 48 Spielen angesetzt. Wie jedes Jahr gab es auch diesmal wieder ein hartes Ringen um die begehrten Fahrkarten mit dem Zielort Frankfurt am Main. Dabei sah es lange Zeit nach einem sicheren Erfolg von Skfr. Heinrich Wefer aus, denn sechs Durchgänge lang lag er an der Spitze, aber dann klappte es nicht mehr recht. Bei der Endabrechnung stellte sich schließlich heraus, daß er noch von vier Skatfreunden überrundet worden war.

Ergebnisse:

1. F. Gerding, „Kreuz Bauer“, Herne	10463 Punkte
2. E. Grabowski, „Zarte Finger“, Wanne-Eickel	10282 Punkte
3. H. Weinberger, „Herz Dame“, Kamen	10019 Punkte
4. G. Kassau, „Treue Buben“, Herne	9982 Punkte
5. H. Wefer, „Herz Dame“, Herne	9898 Punkte
6. G. Wischnewski, „Alter Stamm“, Wanne-Eickel	9806 Punkte
7. A. Scholz, „Glück Auf“, Kamen	9788 Punkte
8. G. Witt, „Baukauer Buben“, Herne	9741 Punkte
9. F. Hagemann, „Buben von Piepenfritz“, Herne	9617 Punkte
10. H. Gorwa, „Zarte Finger“, Wanne-Eickel	9546 Punkte
11. K.-H. Brück, „Glück Auf“, Kamen	9524 Punkte
12. E. Wertmann, „Nordpolbuben“, Bochum	9471 Punkte
13. E. Hauptmann, „Pik As“, Gelsenkirchen	9204 Punkte
14. H. Falke, „Hiltroper Asse“, Bochum	9145 Punkte
15. E. Hinz, „Skatbrüder“, Wanne-Eickel	9058 Punkte

Freundschaftstreffen Saarbrücken-Freiburg

In zwei mit Spruchbändern geschmückten Autobussen gingen die „Skatfreunde“ aus Saarbrücken mit ihren Angehörigen am 25. Mai 1969 auf die 180 km lange Reise nach Kenzingen im Breisgau, wo sie als Gäste des Klubs „Karo Dame“ u. a. von dem Vorsitzenden der Verbandsgruppe 78, Skfr. Kurt Jander, herzlich willkommen geheißen wurden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden die Damen und Nichtskater in einen Bus verfrachtet und mit vielen guten Wünschen auf eine große Schwarzwaldfahrt geschickt.

Für die Skater selbst hatte sich der Gastgeber einen Vergleichskampf mit Spielern der Verbandsgruppe 78 ausgedacht. Um in der Teilnehmerzahl ein Gleichgewicht zu schaffen, gingen aus jedem Lager 45 Skatfreunde an den Start, die in zwei Serien mit je 48 Spielen um den Sieg stritten. War es Zufall? War es eine Freundschaftsgeste? 18 der ausgesetzten 21 Preise gingen nach Saarbrücken! Siegerehrung und Preisverteilung waren längst beendet, doch der Bus mit den ausgesandten Damen blieb aus, und einige Skatfreunde wurden bereits unruhig. Aber mit zweistündiger Verspätung kamen die Damen dann doch zurück. Die Irrfahrt des Busfahrers (er war fremd im Schwarzwald) kostete zwar die Klubkasse weitere 100,- DM, aber man war doch glücklich, daß die Ehefrauen wohlbehalten wieder eingetroffen waren. Es soll allerdings einige Skatfreunde gegeben haben, die den nicht sehr frommen Wunsch, die Damen mögen erst nach Mitternacht zurückkommen, äußerten.

Am Abend sorgte ein buntes Unterhaltungsprogramm mit Darbietungen von Skatfreunden aus den Reihen der Gäste und Gastgeber für willkommene Abwechslung; eine Stimmungskapelle lockte mit schmissigen Melodien die Tanzwütigen auf das Parkett. In diesem Kreise ging die Zeit bis zur Abfahrt viel zu schnell herum, obwohl man erst im Morgen-grauen wieder in Saarbrücken landete.

Die in harmonischem Rahmen geknüpften Freundschaftsbande sollen auch künftig gehegt, gepflegt und vertieft werden. Aus diesem Grunde werden im nächsten Jahr die Saarbrücker „Skatfreunde“ als Gastgeber einen Rückkampf arrangieren, über den wir zu gegebener Zeit berichten werden.

Der Streit der Ziffern und Zahlen

Unter allen Ziffern und Zahlen bin ich die erste, sagte die Eins. Und ein guter Rat lautete schon früher: Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr! Von wertvollen Dingen sagt man, sie wären 1a. Und wie weiß mich jedes Schulkind zu schätzen, liebt es meine Zahl in roter Tinte unter der Klassenarbeit. Sagt, was ihr wollt, ich bin die wichtigste Ziffer im ganzen Einmaleins.

Da meldete sich die Zwei. Sagt bitte, gehören zur Liebe nicht immer zwei? Ist die Zweisamkeit nicht schöner als die Einsamkeit? Zu zweien spielt man Schach, das Spiel der Könige! Zwillinge leuchten am Firmament, und zwei Feiertage sind euch zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten vergönnt. Daß es auch Zweideutigkeiten gibt, daran sind einzelne Menschen schuld, nicht ich. Laßt mir also den Ruhm, das nützlichste Gebilde unter den Zahlen zu sein. Schon wehrte sich die Drei. Ihr Stümper! Drei Grazien gibt es, drei Tugenden, drei Musketiere, drei Könige und drei Eiseilige. Und aller guten Dinge sind immer drei. Zu dreien spielt man Skat, drei Kreuze macht der Teufel, mit dem Dreizack regierte Poseidon und mit dem Dreispitz Monsieur Bonaparte. Habt ihr nun genug Beweise, daß mir die Krone der Unentbehrlichkeit gehört?

Die Vier rümpfte die Nase: Schwätzer, die ihr alle seid, bedenkt doch, vier Elemente bilden die Welt. Vier Stimmen braucht ein voller Chor. Und erwartet man nicht vom vierblättrigen Kleeblatt das Glück? Na, also! Stuhl, Bett, Tisch, Thron, Sofa, sie alle benötigen vier Beine, um fest auf dem Boden zu stehen. Vier Räder braucht der Wagen, sonst muß er kippen. Vier Jahreszeiten gibt es. Und was die Liebe angeht oder die geheime Aussprache, so geschieht wohl beides am besten unter vier Augen. Und vergeßt nicht, vier Buben gibt es beim Skatspiel und vier Farben. Nun schämt euch, ihr Prahler, und setzt euch auf eure vier Buchstaben.

Da meinte die Fünf: ... daß ich nicht kichere. Hat die Weltkugel nicht fünf Erdteile? Zählt der Mensch nicht alles Seltene an seinen fünf Fingern ab? Gibt es überhaupt etwas Wichtigeres, als seine fünf Sinne beisammen zu halten?

Die Sechs schüttelte den Kopf: Nein, wenn ich mir das alles anhöre. Die höchste Würfelzahl ist doch eine Sechs. Beim Sechsendsechzig erheitern sich die Harmlosen, sechs Tage dauerte die Schöpfung, mit sechs Jahren kommt das Kind zur Schule. Und Homer, der große Alte, besang die Helden in sechsfüßigen Versen. Sechs ist ein halbes Dutzend, in sechs Büchern wurde die älteste Bibel des Origines geschrieben. Bin ich also nicht die würdigste Gestalt aller Ziffern und Zahlen?

Die Sieben wußte es zu widerlegen: Meine Verehrten, Ziffern hin und Zahlen her, wer könnte mich übertreffen? Sieben Tage hat die Woche, sieben Sterne hat das hohe Bild der

Plejaden. Die schönsten Märchen berichten von den sieben Zwergen, von sieben Bergen, sieben Raben, sieben Schwaben, sieben jungen Geißlein und den wunderbaren Siebenmeilenstiefeln. Sieben Werke der Barmherzigkeit gilt es zu üben, oder sollte euch das ein Buch mit sieben Siegeln sein? Rom steht auf sieben Hügeln, der Marienkäfer hat sieben Punkte, und das tapfere Schneiderlein schlug sieben auf einen Streich. Sieben fette und sieben magere Jahre gab es. Also packt eure Siebensachen vor meiner Erhabenheit, ihr Siebenschläfer, die ihr nicht wißt, daß sich auf sieben das Lieben reimt. Oder seid ihr noch niemals im siebenten Himmel gewesen?

Die Acht mochte nicht länger schweigen. Hol euch der Kuckuck, warum heißt die wirksamste Ermahnung: „Habt acht!“ Wenn die Acht auf dem Kopf steht, dann bleibt sie, was sie war. Das, meine Herrschaften, nenne ich Charakter. Mir tut ein Mensch, der nicht geachtet wird, leid. Die hohe Acht ist ein anmutiger Berg, die Achterbahn das Vergnügen der Fröhlichen, der Achter das schnellste Ruderboot, und wer's nicht glaubt, den tu ich in Acht und Bann.

Die Neun konnte nur schmunzeln: Liebe Acht, nimm dich in acht, denn vieles hast du geflunkert. Aber frage mal die Kegelbrüder, ob sie sich nicht freuen, wenn einer alle neune wirft. Neun Musen gibt es, habt ihr das alles vergessen? Die neunte Sinfonie verkündet das Lied an die Freude, ihr Neunmalklugen. Und ruft nicht jeder Mensch, wenn ihn das Staunen der Verzückung ergreift: Ach du grüne Neune!?

Die Null wurde ungeduldig: Welche Rüpelei, von einem untauglichen Menschen zu sagen, er wäre eine Null. Werden nicht alle Zahlen beträchtlicher, wenn sie sich mit Nullen am Ende versehen? Je mehr sie davon erjagen, desto wichtiger brüsten sie sich im Bewußtsein ihres höheren Wertes. Bitte, fragt auch den Menschen: Wie glücklich, wie erlöst kann er sich oftmals fühlen, wenn er endlich eine Tür findet, die mit einer einfachen oder einer doppelten Null gekennzeichnet ist. Eine offene Null, man sagt auch dazu Null ouvert, ist ein schönes Spiel beim Skat. Wenn ihr jetzt nicht schweigt, dann verlasse ich eure Gemeinschaft, und ihr werdet nie mehr über neun hinauskommen, ihr komischen Gernegroßen!

Hier mischte sich der Mensch in den Zank: Ruhe jetzt! Keiner von euch wäre ohne mich. Ihr habt eure Schwester namens Null zu ehren, denn sie allein verhilft euch in die höheren Stufen. Über ihre Schwelle müßt ihr bei jedem Zehner hinweg. Und du, verehrte Null, merke dir: Erst die Gemeinschaft mit den anderen verschafft dir deine Bedeutung, denn tausend Nullen für sich sind so viel und so wenig wie eine. Ist das nun alles klar? Die Zahlen von Eins bis Null seufzten kleinlaut „Ach ja!“ Dann machten sie Frieden, denn jede fürchtete für ihre Existenz.

„Gute Laune“ Fröndenberg in Fürstenwald

Der Jahresausflug des Fröndenberger Skatklubs „Gute Laune“, an welchem 25 Mitglieder mit ihren Angehörigen und als Gäste aus Bielefeld die Skatfreunde Restetzki und Drewenstedt nebst Frau teilnahmen, führte am letzten Wochenende im sommerlichen August durch das Sauerland zur Edertalsperre und dann weiter nach Fürstenwald bei Kassel. Der Skatklub Fürstenwald, der auch die Quartierbeschaffung übernahm, hatte nach dem Abendessen die Gäste aus Fröndenberg und seine Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Ball geladen, der dank guter Regie zu einer Meisterleistung der Unterhaltung wurde. Getanzt wurde bis in die frühen Morgenstunden. Langschläfer kamen aber nicht auf ihre Kosten, denn am Sonntagmorgen fand ein gemeinsamer Ausflug zum „Herkules“ in Kassel statt. Die Ausflügler trafen erst zum Mittagessen wieder in Fürstenwald ein. Da beide Klub-

vorstände für dieses Wochenende ein Skatverbot ausgesprochen hatten, stand es ganz im Zeichen der Pflege freundschaftlicher Bande. Allgemein bedauerte man, daß die gemeinsam verlebten schönen Stunden so schnell vorbeihuschten. Mit Worten des Dankes und „Winke-winke“ verabschiedeten sich die Fröndenberger und traten die Heimreise an. Ein besonderes Dankeschön gebührt aber den Skatfreunden Willi Nolte, Fröndenberg, und Felix Heim, Fürstenwald, die die Organisation übernommen hatten.

Obwohl keine Skatspiele ausgetragen wurden, kam es durch die Anwesenheit der Presse beim Ball der Skater zu einer Werbung für den Einheitsskat im Raume Kassel. Über das Freundschaftstreffen und die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Verbandsgruppe 57, der beide Klubs angehören, berichtete die „Hessen-Rundschau“, Kassel, ausführlich.

Der Verbandsgruppe 57, die am 5. August 1967 mit 3 Klubs und etwa 30 Mitgliedern gegründet wurde, sind heute 21 Klubs mit 282 männlichen und 12 weiblichen Mitgliedern angeschlossen.

Schönheit durch Skat ?

Zu diesem Thema schrieb uns Frau Adi Wrissenberg vom Bremer Skatklub „Gut Blatt“:

„Bisher habe ich noch nie skatspielende Damen erlebt, die Karten auf den Tisch knallen, daß die Gläser fliegen, ganz zu schweigen von einer groben oder ungehörigen Ausdrucksweise.

Wenn man auch keine Schönheit durch Skatspiel erwerben kann, so muß ich aber aus Erfahrung berichten, daß man Gesundheit und Zufriedenheit dabei erringen kann.

Jetzt bin ich 59 Jahre alt. Vor elf Jahren war ich nach einer schweren Operation gelähmt. Im Sanatorium lernte ich Skatspieler kennen und versuchte es aus Langeweile auch. Bisher litt ich an Schlafstörungen und vertrug keine Medikamente. Die Lähmungserscheinungen gingen langsam zurück und nach vier Jahren konnte ich wieder normal gehen. Die Ärzte waren sprachlos, und noch heute werde ich als Vorbild hingestellt. Außerdem hatte ich 1960 meinen Mann verloren und wäre bestimmt verzweifelt, wenn ich den Skatklub nicht gehabt hätte. Ich war nie allein und verlassen. Ich fühlte mich immer wie in einer großen Familie.

Bisher habe ich schon vier Urkunden bekommen. Am 25. April 1965 war ich bei der Bremer Stadtmeisterschaft die beste Einzelspielerin. Außerdem war ich schon viermal im Fernsehen („Berichte vom Tage“, „Nordschau“ und „Tagesschau“). Auch in fünf Tageszeitungen erschien schon mein Bild. Wenn ich das Glück noch einmal habe, in „18, 20 – nur nicht passen“ mitzumachen, werde ich es auch sagen, daß die Ärzte es bestätigen können, daß die Skatspielerei mir das Leben gerettet hat.

Auch habe ich schon mehreren kranken und einsamen Menschen das Skatspielen beigebracht, die jetzt ebenfalls sehr zufrieden und nicht mehr einsam und verlassen sind. Deren Dankbarkeit erfreut mich immer wieder.“

Werbt für den Einheitsskat !

Auflösung der Skataufgabe Nr. 127

Daß der Alleinspieler auf diese Bombenkarte einen Grand wählt, ist nicht schwer zu erraten. Was soll er aber drücken, um seine Gegner mit größter Sicherheit im Schneider zu lassen? Es würde ihm kaum gelingen, stächen ihm seine Gegner ein As ab. Dagegen kann er sich aber kaum wehren, da ihm auch das Reizen keine Anhaltspunkte für irgendwelche Abwehrmaßnahmen gibt. Er kann aber auf alle Fälle sicherstellen, daß seine Gegner außer diesem möglichen, aber unwahrscheinlichen Stich nur noch einen Stich bekommen. Dann darf er aber keine Karokarte drücken, sondern neben Herz 8 das am meisten gefährdete As, und das wäre in diesem Falle Herz As.

Nun kann dem Alleinspieler nichts mehr passieren. Wenn er ans Spiel kommt, holt er seinen Gegnern den Buben ab und gibt seinen Gegnern lediglich noch einen Stich mit günstigstenfalls Karo König, Karo As und Wimplung ab, so daß diese nicht aus dem Schneider kommen können. Würde er Karo 10 und Herz 8 drücken, könnte er bei unglücklicher Kartenverteilung, selbst wenn kein As abgestochen wird, zwei Stiche auf Karo mit Wimplung abgeben, so daß seine Gegner mehr als 31 Augen erreichen würden.

Diese Aufgabe sollte in erster Linie zeigen, daß man auch bei Spielen, die von vornherein unverlierbar sind, genau aufpassen muß, um die höchstmögliche Gewinnstufe so sicher wie möglich zu erreichen. Für das einzelne Spiel ist die höhere Zahl der Wertungspunkte nicht wesentlich, wichtig jedoch bei der Endabrechnung einer längeren Serie oder einer Meisterschaft. Da entscheiden oftmals auf solche Art gewonnene oder – besser gesagt – nicht eingebüßte Punkte über deren Ausgang und scheiden die guten und schlechten Spieler voneinander.

Skataufgabe Nr. 128

Vorhand paßt bei 24, Mittelhand bei 40, ehe Hinterhand das Spiel bekommt. Er hat folgende Karten:

Karo Bube;

Kreuz 9, 8;

Pik 7;

Karo As, 10, König, Dame, 8, 7,

und will Null ouvert spielen. Im Skat findet er Pik Bube und 10. Welche Karten muß der Spieler drücken, um nach dem von ihm zu vermutenden Kartenstand das Spiel zu gewinnen?

„Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung abgedruckt werden.“

Wie lautet Ihr Urteil?

Mittelhand reizte die Vorhand zunächst bis 44, was Vorhand hielt. Daraufhin reizte Mittelhand weiter bis 77, was Vorhand ebenfalls hielt. Nun paßte Mittelhand. Hinterhand war aufmerksam dem Reizen gefolgt und schloß daraus, da Mittelhand bis 77 gereizt hatte und Vorhand dies hielt, daß der älteste Bube im Skat liegen müsse. Hinterhand hatte als Karte die drei kleinen Buben, Kreuz-As, -Zehn, -König, -Dame, -Neun und Karo-As und -Zehn. Er sagte Grand ouvert an, legte seine zehn Karten auf den Tisch und ... zog sich den sofortigen Protest seiner Gegenspieler zu.

Der Kreuz-Bube lag tatsächlich im Skat. Hat der Alleinspieler nun seinen Grand ouvert gewonnen oder ist er als verloren anzuschreiben?

Diese Frage sollen Sie, liebe Skatfreunde, nach reiflicher Überlegung in eigener Zuständigkeit entscheiden. Sie können Ihr Urteil auch der Schriftleitung mitteilen.

Die richtige Entscheidung werden wir in der Januar-Ausgabe veröffentlichen.

Da lacht der Kreuzhube

Die Skatkrankheit

Paul und Ernst, zwei begeisterte Skatspieler, treffen sich.

„Guten Tag“, sagt Paul, „wie geht es dir?“

„Schlimm“, erwiderte Ernst, „ich habe die Skatkrankheit.“

„Nanu“, sagt Paul, „was ist denn das für eine Krankheit?“

„Ja“, meint Ernst, „ich habe Kreuzschmerzen, Herzbeschwerden, in den Beinen piekt es und nachts huste ich, daß die Nachbarn meinen, unser Karo bellt.“

Eine Woche vor der Ehe

Fritz liebte Ursula. Und Ursula liebte Fritz. Zwar sind ihre Lippen ebenso dünn wie ihre Haare, dafür aber gleicht ihre starke Figur dies wieder aus. Über die kleinen Schönheitsfehler sah Fritz jedoch gerne hinweg, denn Ursulas Mitgift war ungewöhnlich gut.

Eine Woche vor der Hochzeit saß das glückliche Paar in der guten Stube, hielt sich an den Händen und Ursula flüsterte:

„So ist es also wahr, Geliebter, daß du das Rauchen nun aufgeben willst?“

Schwer und tief seufzte Fritz. Dann aber sagte er „Ja“. Eine Weile blieb es still, bis Ursula von neuem begann: „Und dann wirst du auch das viele Trinken aufgeben?“ Noch schwerer seufzte Fritz. Dann aber sagte er wieder „Ja“.

Ursula fuhr dann weiter fort: „Das Rauchen also gibst du auf und das viele Trinken auch. Und du wirst auch nicht mehr zu deiner Stammtischrunde gehen, wie?“

„Auch nicht mehr zu meiner Stammtischrunde“, wiederholte Fritz.

„Und“, forderte jetzt Ursula ungerührt, „auch das Skatspielen wirst du in Zukunft aufgeben?“

Gramvoll nickte Fritz: „Auch das Skatspielen!“

Aber immer noch hatte Ursula von den Versprechungen nicht genug: „Noch etwas mußt du aufgeben“, drohte sie. „Und das wäre?“ fragte Fritz in banger Ahnung. „Jemals ohne mich auszugehen!“

Da rang Fritz tief nach Luft. „Mir fällt noch etwas ein, was ich aufgeben muß“, sagte er.

„Noch etwas?“, jubelte Ursula. „Was mußt du noch aufgeben, Geliebter?“

„Den Gedanken, dich zu heiraten, Ursula!“

Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung:

Deutscher Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Wilkening, 48 Bielefeld.

Postscheckkonto des Deutschen Skatverbandes e. V.: Konto Hannover Nr. 9769.

Druck: Wilhelm Kramer, Bielefeld, Gneisenaustraße 6.

Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 5. des vorhergehenden Monats.



Schmid's Münchener Qualitätsspielkarten seit über 100 Jahren

